

Inklusion? Selbstverständlich!

NETZWERK Großes Projekt läuft an – Kunstfest der Begegnung in Emstek

Es gibt vier Träger. Sie haben noch ein halbes Jahr Zeit zur Vorbereitung.

VON PETER LINKERT

EMSTEK – „Selbstverständlich! Kunstfest der Begegnung für Menschen mit und ohne Behinderung“: Das ist der Titel einer Veranstaltung, mit dem am Sonnabend, 18. Juli ein Projekt aus der Taufe gehoben werden soll, zu dem sich vier Träger zusammengefunden haben und in dessen Mittelpunkt die Inklusion steht. Inklusion, das ist eben das selbstverständliche Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung – und die Kunst soll dazu als Vehikel benutzt werden.

Das Kunstfest wird von 11 bis 17 Uhr im Garten des Emsteker Standorts des Gemeindepsychiatrischen Zentrums (GPZ) an der Antoniusstraße 28 gefeiert. Selbstverständlich



Die Vorbereitungsgruppe um Hubert Gelhaus (rechts) lädt am Sonnabend, 18. Juli, zum großen Fest ein. BILD: PETER LINKERT

ist die gesamte Öffentlichkeit eingeladen, und es geht um ein kreatives Miteinander, um neue Begegnungen, lustige Erlebnisse und viele bunte Ideen, wie die Organisatoren versprechen. Dazu gehören das GPZ, der Caritas-Verein Altenoythe, das St.-Leo-Sift Essen und die Hochschule für Künste im Sozialen in Ottersberg, die das Projekt wissen-

schaftlich begleitet.

Das Projekt läuft von 2016 bis 2019 und wird von der „Aktion Mensch“ gefördert. Die vier Träger feilen aber schon jetzt am Programm. Es gibt auch schon konkrete Auswirkungen der Zusammenarbeit. Studierende aus Ottersberg gehen zum Beispiel in die Einrichtung und gestalten dort Aktionen der unter-

schiedlichsten Art.

Koordinator des Projekts ist der Cloppenburgler Hubert Gelhaus. Er bringt die vier Träger immer wieder zusammen und knüpft mit ihnen ein großes Netzwerk. Zielsetzung des Programms sind die Planung, Organisation und Durchführung von inklusiven Projekten im öffentlichen Raum, die Integration von Menschen mit und ohne Behinderung und Partizipation von Menschen mit Behinderung am sozialen und öffentlichen Leben und eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit, um Vorbehalte und Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderungen abzubauen.

Der unter manischen Depressionen leidende Carsten Frank (41), selber Mitglied der Vorbereitungsgruppe, drückt das anders aus: „Wir müssen die Inklusion in die Gesellschaft bringen, in die Kirche, in die Vereine.“ Schließlich habe jeder seinen Platz in dieser Welt.